

Fabrik mit anfertigte. Die Ausführung dieses Projektes aber unterblieb, da er infolge einer Berufung zum Inspektor des königlichen mathematisch-physikalischen Salons und der Kunstammer in Dresden seine Stellung in Benediktbeuren verließ und im Oktober 1818 in seine und seiner Gattin Heimat Sachsen zurückkehrte. (Er hatte sich in München am 13. Juni 1810 mit der Tochter Henriette Eleonore des Auswechslungskassenbuchhalters Johann Heinrich Nagel in Dresden vermählt.)

Die vielseitige, auf die Einführung und Vervollkommnung technischer Neuheiten gerichtete Tätigkeit, wie er sie in den Instituten in München und Benediktbeuren bei den hervorragenden gelehrten Technikern Reichenbach und Fraunhofer kennengelernt und mit ausgeübt hatte, setzte er in Sachsen in einem eigenen mechanischen Institute fort, das er in Dresden auf der Waisenhausstraße errichtete.

Bald nach seiner Rückkehr trat er mit Dr. Friedrich Adolf Struve in Verbindung und nahm tätigen Anteil an der Konstruktion der berühmten Apparate zur Herstellung künstlicher Mineralwässer.

Die aus seinem Institut hervorgegangenen Meßinstrumente zeichneten sich durch genaue Konstruktion und sorgfältige Ausführung aus. Im Jahre 1823 erfand er eine Kugelprägemaschine zum Pressen von Gewehrflugeln nebst einem Apparat zum Justieren und Kalibrieren der Geschosse.

In der königlichen Münze als Mechaniker tätig, konstruierte er die Maschine zum Justieren der Münzen am Rande und die Maschine zur Reinigung der Metallscheibe vor der Prägung und führte zur gleichmäßigen Herstellung der Köpfe auf den verschiedenen Münzsorten den Pantographen ein.

1828—1830 beschäftigte er sich mit der Konstruktion von Strumpfwirk- und Bobinetwebstühlen. In den Jahren 1836—1838 beteiligte er sich beim Bau der Dresden—Leipziger Eisenbahn, wobei er u. a. die Einrichtung zum Einschneiden der Schwellen erfand. 1838 erfand er seine stets scharf bleibenden Steinbohrer und ermöglichte dadurch das Bohren 10 Fuß langer Röhren aus Sandstein. Für Proben solcher Steinröhren erhielt er 1839 auf der Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse Sachsens die Goldene Medaille. Mit derartigen Röhren konnten in den Jahren 1848—1851 die bis dahin vorhandenen hölzernen Röhren der Dresdener Wasserleitung durch solche aus Stein ersetzt werden. All diese verschiedenen Neuerungen vermochte er in vorbildlicher Weise zu planen und durchzuführen auf Grund der in der von Reichenbach und Fraunhofer geleiteten Institute erlangten Fähigkeit, neue Ideen in die Tat umzusetzen.

Besonders bahnbrechend wirkte er aber für die Entwicklung der deutschen Gasbeleuchtungsindustrie. Auf Grund seiner schon in Bayern aufgenommenen Studien über die Verwendung des durch trockene Destillation von Steinkohlen erzeugten Gases zu Beleuchtungszwecken schuf er 1819 in seinem Dresdener Institute eine eigene Gasanstalt in kleinstem Umfange. Er brachte dabei eine Gaslaterne an der Straßenseite an, was naturgemäß Bewunderung bei der Dresdener Einwohnerschaft hervorrief. Diese bescheidene Flamme wurde zum Fanal der deutschen Gasindustrie. Diese hat freilich zuerst einen langsamen und bedachtsamen Aufstieg genommen, nahm dann aber nach Ablauf der Kindheitsjahre einen ungeahnten Aufschwung und wirkte befruchtend auf andere Industriegebiete ein. Als der eigentliche Begründer der deutschen Gas-Industrie ist Rudolf Sigismund Blochmann zu betrachten, wie dies u. a. in der Festschrift für das 50jährige Bestehen der Stettiner Didierwerke hervorgehoben wird.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatten erfolgreiche Versuche mit Gasbeleuchtung in England dazu geführt, daß einzelne Werkstätten und dann auch Straßen mit Steinkohlengas erleuchtet wurden. Das führte bei den in England von jeher bestehenden, durch die Kontinental Sperre erst recht angeregten Geschäftsgeist dazu, daß sich dort Gesellschaften bildeten, die nach dem Fall der napoleonischen Herrschaft auch auf dem europäischen Kontinente Gelegenheit zur Ausdehnung ihrer Betätigung suchten.

Dadurch wurde das Interesse für Einführung der Gasbeleuchtung, sonderlich für die bessere Beleuchtung der — bisher nur mit Öllampen versehenen — Straßen angeregt.

Und in der Tat, die recht mangelhafte und doch recht kostspielige Straßenbeleuchtung in den größeren Städten ist es gewesen, die den Anstoß gab, das Leuchtgas als Hilfsmittel zur Verbesserung auch in Deutschland heranzuziehen; so in Berlin, Hannover, Dresden, Leipzig. Während aber in den Hauptstädten von Preußen und Hannover die Errichtung der ersten Gasanstalten von Engländern mit englischem Gelde geschah und diese Städte geldlich dem Auslande zinspflichtig wurden, geschah es in Dresden und Leipzig mit deutschen Arbeitern, deutschen Erzeugnissen, durch einen deutschen Ingenieur: Rudolf Sigismund Blochmann.

In Dresden, als der Residenz der Fürsten Sachsens, oblag damals die Verpflichtung zur Beleuchtung der Straßen dem Staate, insbesondere dem königlichen Polizei-Collegium. Diesem wurde durch Reskript vom 18. Juni 1816 der Auftrag erteilt: „für einen Versuch